

DIE KÜNSTE UND IHRE ÖFFENTLICHE WIRKUNG

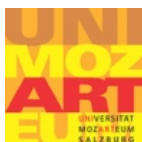
Interuniversitäres Doktoratskolleg

Interuniversitäres Doktoratskolleg

Die Künste und ihre öffentliche Wirkung: Konzepte – Transfer – Resonanz

Kooperationsschwerpunkt
Wissenschaft und Kunst
Paris Lodron Universität Salzburg
Universität Mozarteum Salzburg

Zwischenbericht
für das Studienjahr 2015/16



Vorwort

Dieser Tätigkeitsbericht nach Abschluss des durch das Land geförderten ersten Jahres im interuniversitären Doktoratskolleg Wissenschaft und Kunst „Die Künste und ihre öffentliche Wirkung: Konzepte – Transfer – Resonanz“ (1.10.2015 – 30.9.2018) zeigt vor allem eins, nämlich wie wertvoll das Engagement des Landes und der beiden Universitäten für die Entwicklung des Kooperationsschwerpunkts Wissenschaft und Kunst ist.

Das gilt in mehrfacher Hinsicht: Zum einen, weil die derzeit sieben Kollegiatinnen vielfältige Fragestellungen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst bearbeiten und im Rahmen ihrer Dissertationsprojekte relevante methodische, künstlerische und theoretische Beiträge zu diesem noch relativ jungen Forschungsbereich erarbeiten. Des Weiteren dadurch, dass die Präsenz junger Nachwuchswissenschaftlerinnen und Künstlerinnen die Arbeit der verschiedenen Programmbereiche personell verstärkt und eine neue Dynamik und Lebendigkeit mit sich bringt. Schließlich auch, weil sich im Zuge der Betreuung der Doktorandinnen durch Wissenschaftlerinnen von der Paris Lodron Universität und der Universität Mozarteum Salzburg sowie weiterer externer WissenschaftlerInnen neue Kooperationsmöglichkeiten und interuniversitäre Kontakte ergeben.

Die finanziellen und materiellen Rahmenbedingungen des Doktoratskollegs, insbesondere die Einstellung der Kollegiatinnen auf 50%-Dissertationsstellen und die Zurverfügungstellung von räumlichen, technischen und finanziellen Ressourcen, ermöglichen geradezu beispielhaft ein kontinuierliches und strukturiertes wissenschaftliches und künstlerisch-kulturelles Arbeiten an den Dissertationen, so dass inzwischen alle Projekte auf einer soliden Grundlage stehen und deren theoretisch-methodisch-künstlerische Konzeption geklärt ist, wie auch die Kurzberichte der Kollegiatinnen beispielhaft zeigen.

Die Herausforderung zugleich wissenschaftlich und künstlerisch-kulturell kreativ zu forschen, stellt hohe Anforderungen an jede einzelne Kollegiatin. Dass dies die Arbeit im Kolleg nicht behindert sondern bereichert hat, auch das ist der Einrichtung des Doktoratskollegs zu verdanken, weil sie die Förderung der individuellen Projekte in einem gleichzeitig gemeinsam stattfindenden intensiven Arbeits- und Diskussionsprozess ermöglicht. Der Zwischenbericht zeigt, wie hochwertig und vielfältig die zahlreichen Aktivitäten und Veranstaltungen im ersten Jahr des Doktoratskollegs waren.

Salzburg, im Winter 2016



Univ.Prof. Elisabeth Klaus

Inhaltsverzeichnis

Doktoratskolleg und Projekte.....	4
Bisherige Aktivitäten und Veranstaltungen	5
Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	6
Ausblick auf das kommende Studienjahr	7
Kurzberichte der Arbeitsergebnisse	9
Katharina Anzengruber	9
Bettina Egger	10
Romana Hagyo	11
Xenia Kopf	12
Brigitte Kovacs.....	13
Magdalena Marschütz.....	14
Johanna Öttl	15
Adresse und Kontakt	16

Doktoratskolleg und Projekte

Am 1. Oktober 2015 fiel der Startschuss für das Doktoratskolleg „Die Künste und ihre öffentliche Wirkung: Konzepte – Transfer – Resonanz“ das im Kooperationsschwerpunkt Wissenschaft und Kunst (Leitung: DDr. Gerbert Schwaighofer) angesiedelt ist und gemeinsam von der Universität Mozarteum, der Paris Lodron Universität Salzburg und vom Land Salzburg finanziert wird.

Sieben Kollegiatinnen, die aus den über 50 eingegangenen Bewerbungen ausgesucht wurden, haben bis Oktober 2018 Zeit, um ihre an den Schnittstellen von Kunst und Wissenschaft angesiedelten Projekte in einem gemeinsamen Forschungszusammenhang zu entwickeln und ihr Doktorat abzuschließen.

Die wissenschaftliche Leitung des Kollegs hat Univ.Prof. Dr. Elisabeth Klaus (Fachbereich Kommunikationswissenschaft, PLUS), die Ko-Leitung Ao. Univ.Prof. Dr. Wolfgang Gratzer (Inst. f. Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte, MOZ) übernommen. Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kollegs ist Dr. Anita Moser (Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion, W&K). Als Koordinatorin steht Ute Brandhuber-Schmelzinger den Kollegiatinnen in allen organisatorischen Fragen zur Seite. Weiters ist eine Studienassistentin für das Doktoratskolleg tätig.

Die gut ausgestatteten Arbeitsplätze der Kollegiatinnen sind infrastrukturell bestens an den Kooperationsschwerpunkt Wissenschaft und Kunst angebunden, wodurch eine uneingeschränkte Zugänglichkeit und Nutzung der Geräte (Drucker, Scanner etc.) sowie der allgemeinen Räumlichkeiten (Besprechungsraum, Seminarraum, Kaffeeküche etc.) sichergestellt ist.

Das Team, die Ausstattungs- und Raumsituation sowie die bereit gestellten finanziellen Mittel haben sich im ersten Jahr des Doktoratskollegs sehr bewährt und maßgeblich zu dessen Erfolg beigetragen.

Die Projekte der Dissertantinnen drehen sich bei aller Vielfalt um das Thema „Die Künste und ihre öffentliche Wirkung: Konzepte – Transfer – Resonanz“:

- Katharina Anzengruber: *Ästhetisches Erfahren im Umgang mit experimenteller Musik. Eine Studie zur Untersuchung ästhetischer Erfahrungsprozesse im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe*
- Bettina Egger: *Das andere Gedächtnis. Oral History Comics im Werk von Emmanuel Guibert*
- Romana Hagyo: *Über das Wohnen im Bilde sein*
- Xenia Kopf: *Die Stadt als performativer Raum. Kulturelle Praxen in urbanen Transformationsräumen*
- Brigitte Kovacs: *WALKING THROUGH AN EXHIBITION ...or how to present artistic walking practices in form of a publication*
- Magdalena Marschütz: *Musikalische Aktivitäten im Kontext gegenwärtiger Phänomene der Fluchtmigration*
- Johanna Öttl: *Wandlungen der Ästhetik des Grotesken in literarischen Texten über die Shoah*

Die Kollegiatinnen sind mit ihren Projekten jeweils einem der drei Programmbereiche am Kooperationschwerpunkt Wissenschaft und Kunst zugeordnet:

- Kunstpolemik – Polemikunst / Art Polemics – Polemic Art
- ConTempOhr. Vermittlung zeitgenössischer Musik / Mediating Contemporary Music
- Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion / Contemporary Arts and Cultural Production

Kurzberichte über die Arbeitsergebnisse der Doktorandinnen sind im Anschluss an die allgemeine Darstellung bisheriger Aktivitäten des Interuniversitären Doktoratskollegs zu finden (ab S. 7).

Bisherige Aktivitäten und Veranstaltungen

Am 8. und 9. Oktober 2015 fand in den Räumlichkeiten von Wissenschaft & Kunst die Auftaktveranstaltung des Interuniversitären Doktoratskollegs „Die Künste und ihre öffentliche Wirkung: Konzepte – Transfer – Resonanz“ statt. Sie bot den Rahmen für die offizielle Begrüßung der Kollegiatinnen durch die Leitung des Kooperationschwerpunkts und des Doktoratskollegs. Außerdem gab es Gelegenheit für das Kennenlernen der LeiterInnen der einzelnen Programmbereiche von Wissenschaft & Kunst und für einen Austausch zwischen den Doktorandinnen. Im Anschluss an die Belegung der Arbeitsplätze stand ein halbtägiger Workshop (Leitung: Dr. Karin Stockinger) zur Klärung von Erwartungen, Ängsten und Wünschen der Kollegiatinnen am Programm.

Mit Blick auf das Doktoratskolleg wurde ein eigenes Curriculum entwickelt (https://online.uni-salzburg.at/plus_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=1113995). Den Vorsitz der Curricularkommission hat Univ.Prof. Dr. Elisabeth Klaus inne, stellvertretender Vorsitzender ist Univ.Prof. Dr. Martin Losert. Auch eine Kollegiatin ist Mitglied der Curricularkommission.

Den Kern der Lehre am Kolleg bilden entsprechend dem Curriculum Dissertantenseminare, Forschungskolloquien, Dispositionen und Vorträge sowie eine Schreibwerkstatt. Im ersten Jahr des Doktoratskollegs fanden wöchentlich jeweils 2-stündige Dissertantenseminare und Forschungskolloquien statt, die zeitlich in die vereinbarten Kernanwesenheitszeiten (Dienstag- bis Donnerstagmittag) fielen. Inhaltlich stand im ersten Jahr des Kollegs die theoretische und methodische Grundlegung der Dissertationsprojekte im Mittelpunkt. Während im Dissertantenseminar die individuellen Projekte in den verschiedenen Stadien der Vorbereitung zur Diskussion gestellt wurden, diente das Forschungskolloquium der Erarbeitung gemeinsamer Grundlagen zu dem Verhältnis der Künste und ihren öffentlichen Wirkungen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen und wissenschaftlich-künstlerischen Perspektiven. Gastvorträge der LehrveranstaltungsleiterInnen, von Dr. Hildegard Fraueneder (Galerie 5020, MOZ) und Werner Michler (Germanistik, PLUS) boten zudem vertiefte Einblicke in einzelne Themen. Viel Wert wurde auf die kollaborative Aneignung und Diskussion von Theorien und Methoden gelegt, die das Rüstzeug zur Erarbeitung einer Dissertation liefern. Die Dissertationen wurden detailliert geplant, die Theorieteile entwickelt und die Dispositionen erstellt.

Am 28. Jänner 2016 konnten Katharina Anzengruber, Bettina Egger, Romana Hagyo, Brigitte Kovacs und Johann Öttl ihre Dispositionen erfolgreich vor einem Fachgremium aus Haupt- und NebenbetreuerInnen sowie Mitgliedern der Curricularkommission präsentieren und verteidigen. Am

17. März präsentierten und verteidigten auch Magdalena Marschütz und Xenia Kopf ihre Dispositionen.

Die kontinuierliche Einbindung der Haupt- und NebenbetreuerInnen der sieben Dissertationsprojekte ist ein besonderes Anliegen des Doktoratskollegs. Sie wurden laufend zu den jeweiligen Präsentationen im Dissertantenseminar eingeladen. Darüber hinaus wurde für 27. Jänner 2016 ein gemeinsames Treffen aller Haupt- und NebenbetreuerInnen am Kooperationssschwerpunkt organisiert, das ein gegenseitiges Kennenlernen und Austausch sowie die Bearbeitung offener Fragen ermöglichte.

Zusätzlich zu Dissertantenseminar und Forschungskolloquium findet regelmäßig ein Jour fixe statt, bei dem Anita Moser den Kollegiatinnen als Ansprechpartnerin dient. Dieser dient der Klärung organisatorischer Angelegenheiten, der Konzeption selbstorganisierter Veranstaltungen der Kollegiatinnen sowie der Vernetzung mit Salzburgs Kunst- und Kulturszene. Unter anderem fanden Treffen und Gespräche mit dem Kunstkollektiv Bureau du Grand Mot, Gregor Neuerer und Beate Terfloth, beide KünstlerInnen und Univ.Prof. an der Universität Mozarteum Salzburg, statt.

Im Laufe des ersten Studienjahres konzipierten die Kollegiatinnen an eigenen Bedürfnissen und Interessen orientierte Workshops: Univ.Prof. Dr. Annette Baldauf von der Akademie der Bildenden Künste Wien leitete am 7. April 2016 einen Workshop über Forschung an den Schnittstellen von Wissenschaft und Kunst. Dr. Alexandra Strohmaier von der Universität Graz arbeitete in einem ganztägigen Workshop am 12. Mai mit den Dissertantinnen zu Herausforderungen in der Promotionsphase und Fragen der Karriereplanung. Dr. Bernhard Fetz vom Literaturmuseum Wien führte am 29. Juni einen Workshop durch, in dem über Literaturvermittlungsformate, Kanon, Identität und Repräsentationen diskutiert wurde.

Neben all diesen gemeinsamen Aktivitäten und Veranstaltungen waren die sieben Doktorandinnen in Kleinteams oder als Einzelpersonen in zahlreichen weiteren wissenschaftlichen Tätigkeitsfeldern – bei Tagungen, Workshops, Sommer Schools, Publikationen etc. – aktiv. Ein Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten kann auf der Website des Doktoratskollegs gewonnen werden.

Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass am Doktoratskolleg – basierend auf intensiven Recherchen – am Aufbau eines Bestands an zentraler Literatur zum Thema „Die Künste und ihre öffentliche Wirkung“ gearbeitet wird. Im letzten Jahr wurden dazu wichtige Grundlagenarbeiten geleistet und Anschaffungen gemacht.

Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Auf der laufend aktualisierten Website (<http://www.w-k.sbg.ac.at/doktoratskolleg/>) sind sämtliche Informationen zum Interuniversitären Doktoratskolleg zu finden. Die Seite gibt Auskunft über Aufbau und Inhalte des Studiums, die sieben Kollegiatinnen und deren Projekte und Aktivitäten.

Zudem ist eine eigene Broschüre (Download: http://www.w-k.sbg.ac.at/fileadmin/Media/DoktorandInnen/Doktoratskolleg_Programm_Jaen.16.pdf) zum Kolleg entwickelt worden, die bereits in zweiter Auflage publiziert wurde. Informationen über das Doktoratskolleg sind außerdem in dem – jeweils zu Semesterbeginn herausgegebenen – Studienprogramm des Kooperationssschwerpunkts in deutscher und englischer Sprache zu finden.

Im Mai 2016 führten die Kollegiatinnen und die Leitung des Doktoratskollegs ein ausführliches Pressegespräch mit den Salzburger Nachrichten. Daraus resultierte ein am 11. Juni in der Uni-Beilage der Salzburger Nachrichten publizierter ganzseitiger Artikel (Download: <http://www.wk.sbg.ac.at/fileadmin/Media/DoktorandInnen/Uni-Nachrichten-SN-11.jpg>), der lesenswerte Einblicke in das Kolleg und die Forschungsarbeiten der Dissertantinnen gibt.

Am 12. Oktober fand in den Räumlichkeiten von Wissenschaft und Kunst die Pressekonferenz des Landes Salzburg „Bilanz zu ein Jahr Förderschwerpunkt Wissenschaft und Kunst“ statt. Landesrätin Martina Berthold präsentierte gemeinsam mit Rektor Heinrich Schmidinger, Gerbert Schwaighofer und Wolfgang Gratzner Zwischenergebnisse des interuniversitären Doktoratskollegs. Kollegiatinnen stellten im Rahmen der Pressekonferenz ihre Projekte vor: Magdalena Marschütz sprach über Musik im Kontext von Flucht und Romana Hagyo über ihre künstlerisch-wissenschaftliche Annäherung an das Wohnen. Anschließend wurde die Ausstellung von Fotografien eines gemeinsamen Projekts von Romana Hagyo und Silke Maier-Gamauf im Ausstellungsraum „enter“ im Parterre des KunstQuartiers eröffnet.

Ausblick auf das kommende Studienjahr

Im kommenden, zweiten Studienjahr bildet die Profilbildung der Kollegiatinnen im Hinblick auf eine wissenschaftliche Karriere einen Schwerpunkt. Entsprechend werden (weitere) Tagungen besucht und Artikel veröffentlicht. Dissertantenseminar, Forschungskolloquium, Gastvorträge, Workshops und Jour fixe finden weiterhin laufend statt. Die Dissertationsprojekte werden im kommenden Jahr methodisch umgesetzt, wobei interdisziplinäre Methoden und Instrumente an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst zum Einsatz kommen.

Gegen Ende des Wintersemesters 2016/17 plant das Doktoratskolleg eine mehrtägige Exkursion nach Ljubljana, wo anknüpfend an die einzelnen Dissertationsprojekte und jeweiligen Forschungsinteressen Kontakte zu WissenschaftlerInnen, Kunst- und Kulturschaffenden angebahnt sowie vertieft werden. Geplant sind unter anderem ein Austauschtreffen mit der slowenischen Schriftstellerin und Übersetzerin Anja Golob sowie der Besuch der Slowenischen Philharmonie, wo im Gespräch mit einem Orchestermusiker und anschließenden Konzertbesuch theoretische und praktische Einblicke in klassisches und zeitgenössisches Musikschaffen gewonnen werden sollen. In der ROG factory steht neben der Besichtigung dieses alternativen Kulturzentrums eine Gesprächsrunde mit TheoretikerInnen und KulturarbeiterInnen auf dem Programm. Neben dem Besuch weiterer Kultureinrichtungen wird ein Programmpunkt Graffiti und Street Art gewidmet sein, die wesentliche Elemente von Ljubljanas (Stadt-) Geschichte und Kunst- und Kulturszene bilden.

Im Sommersemester 2017 bieten die sieben Kollegiatinnen des Interuniversitären Doktoratskollegs in Zusammenarbeit mit dem universitären Programm 55plus eine Ringvorlesung zum Thema „Experimentierraum Wissenschaft und Kunst“ an, die eine Zusammenschau ihrer verschiedenen Themen und Zugänge im Sinne einer offenen Suchbewegung ermöglichen und konsequenterweise selbst als Experimentierraum fungieren soll. Zwei Termine der Ringvorlesung finden in der Salzburger Galerie 5020 statt, wodurch sich die Arbeit des Doktoratskollegs an den Schnittstellen von Wissenschaft und Kunst nicht nur in den Inhalten der Vorlesung, sondern auch räumlich widerspiegelt.

Basierend auf der Ringvorlesung wird die nächste Ausgabe des eJournals *p/art/icipate* dem Thema „Experimentierraum Wissenschaft und Kunst“ gewidmet und bietet den Kollegiatinnen eine Publikationsplattform für die Vorträge aus der Ringvorlesung sowie eigene künstlerische Arbeiten. Nicht nur die einzelnen Dissertationsprojekte, sondern das interuniversitäre Doktoratskollegs insgesamt werden dadurch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Für das Sommersemester ist am Doktoratskolleg u.a. auch ein Workshop zu Interferenzen von Kunst und Wissenschaft mit Dr. Daniela Hahn, Theater- und Kulturwissenschaftlerin an der FU Berlin, geplant. Zwei Kollegiatinnen bieten an der Paris Lodron Universität Salzburg eine gemeinsame Lehrveranstaltung zu „Erinnerung in Literatur und Comics“ an.

Kurzberichte der Arbeitsergebnisse

Katharina Anzengruber

Mein Dissertationsprojekt trägt den Arbeitstitel **Ästhetisches Erfahren im Umgang mit Experimenteller Musik. Eine Studie zur Untersuchung ästhetischer Erfahrungsprozesse im gymnasialen Musikunterricht**. Im Rahmen der Dissertation werden in einer qualitativ-empirischen Studie ästhetische Erfahrungsprozesse von Schülerinnen und Schülern im Umgang mit Experimenteller Musik untersucht und beschrieben. Es ist geplant, im Schuljahr 2016/2017 zwei schulische Vermittlungsprojekte Experimenteller Musik wissenschaftlich zu begleiten. Den Projekten ist das Experimentieren mit Klängen als methodisches Prinzip sowie ein didaktisches Setting, das ästhetische Erfahrungsprozesse seitens der Schülerinnen und Schüler unterstützt, gemeinsam. Basierend auf aus dieser Untersuchung hervorgehenden Ergebnissen werden Überlegungen zur Konzeption von schulischem Musikunterricht angestellt, der einerseits der Vermittlung Neuer (im Speziellen Experimenteller) Musik Rechnung trägt, der andererseits Räume für ästhetisches Erfahren zu öffnen vermag. Von besonderer Bedeutung ist es, ausgehend von gewonnenen Erkenntnissen, Unterrichtsmaterialien für die Schulpraxis zu konzipieren und der Fachkolleg/innenschaft zugänglich zu machen.

Im Wintersemester 2015/2016 habe ich meine Disposition erstellt und sie im Jänner 2016 verteidigt. In Vorbereitung darauf habe ich mich mit den für meine Arbeit zentralen Begrifflichkeiten (Erfahrung, ästhetische Erfahrung, Experiment, Experimentelle Musik) auseinandergesetzt, meine Fragestellungen konkretisiert, mir einen Überblick über die bestehende Forschungsliteratur verschafft und die Rahmenbedingungen für die empirische Untersuchung festgelegt.

Im zweiten Semester habe ich mich, neben der erweiterten Literaturrecherche und Lektüre, in intensiver Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen in die verschiedenen Strategien der Datenerhebung im Bereich der qualitativen Sozialforschung eingearbeitet und mich im Speziellen mit den für mein Projekt relevanten Erhebungsinstrumenten, mit dem Experten- und dem Leitfadenterview sowie den verschiedenen Formen der Beobachtung, auseinandergesetzt. In einem nächsten Schritt habe ich das Forschungsdesign für die Erhebung im Rahmen eines der beiden Vermittlungsprojekte, einer Untersuchung am Gymnasium Trostberg, inklusive aller eingesetzten Erhebungsinstrumente (Beobachtungsbögen, Interview-Leitfäden, Eltern und Schüler/innenanschriften etc.) ausgearbeitet und zur Begutachtung beim *Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst* eingereicht. Vor allem für die Entwicklung des adäquaten Forschungsdesigns erwies sich die enge Zusammenarbeit mit den anderen Kollegiatinnen – in wöchentlichen Treffen wurden die Einzelprojekte regelmäßig diskutiert und gemeinsam reflektiert – als sehr gewinnbringend.

Ich schätze mich sehr glücklich, Teil dieses Doktoratskollegs zu sein. Es bietet für mich die optimalen Rahmenbedingungen, um konzentriert und effizient an meinem Dissertationsprojekt arbeiten zu können.

Bettina Egger

Mein Forschungsprojekt trägt den Titel ***Das andere Gedächtnis. Oral History in Comics von Emmanuel Guibert*** und untersucht ausgehend von drei Werken des französischen Comickünstlers Emmanuel Guibert, wie Erinnerung von Zeitzeugen in Oral History Comics repräsentiert bzw. produziert wird. Hierfür soll nicht nur das Produkt, als Adaption eines Erinnerungsinterviews in das Medium Comics, sondern auch der Entstehungsprozess aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden. Zusätzlich wird künstlerische Forschung eingesetzt in Form eines Oral History Interviews mit Emmanuel Guibert, welches in Comicform umgesetzt werden soll.

Ziel meiner Arbeit ist es, zum einen ein bisher kaum erforschtes Genre im Spannungsfeld zwischen Biographie und Autobiographie zu beschreiben, zum anderen den Umgang mit Erinnerung von Zeitzeugen sowie den Einsatz von Oral History Methoden in verschiedenen Stufen des Schaffungsprozesses der Comics zu thematisieren. Es soll des Weiteren gefragt werden, inwiefern polyphones Erzählen, das Arbeiten mit der Idee von ‚Spur‘ sowie mit Medienkombinationen von Comics und Fotografie die dialogische Form des Oral History Interviews, als ‚Erzählung in Gesprächsform‘ widerspiegelt. Dies soll dank der Arbeit am Schnittpunkt zwischen verschiedenen Disziplinen (Kunst, Literatur, Geschichte, Kulturwissenschaften) und den Bezug auf Theorien aus verschiedenen Horizonten – Comicforschung (*comic studies*), Narratologie, Literaturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Kulturwissenschaften, *visual* und *cultural studies*, Semiotik, sowie der Anwendung von künstlerischer Forschung gezeigt werden.

Im Jänner 2016 konnte ich, nach einem Semester intensiver Vorbereitung im Rahmen unseres Doktoratskollegs, erfolgreich meine Disposition verteidigen und abschließen. Während der zwei bisher absolvierten Semester fanden jeweils zwei Präsentationen meines Projekts im Dissertantenseminar statt, welche es mir erlaubten, mein Projekt auf konstruktive Weise mit den Meinungen der KollegInnen aus verschiedenen Fachbereichen zu konfrontieren. Dieser interdisziplinäre und interuniversitäre Kontext kommt meinem Vorhaben sehr zugute, da sich Comics per se in ein interdisziplinäres Forschungsfeld einschreiben (Kunst und Literatur, sowie in diesem Fall auch Geschichte) und der ‚Blick von außen‘ zur Schärfung des Projekts wesentlich beiträgt. In den Forschungskolloquien wurden fächerübergreifende Themen diskutiert (Öffentlichkeit im ersten Semester, Methodologie im zweiten Semester plus thematische Arbeitsgruppen zu einzelnen Begriffen wie Intermedialität und Ästhetik), welche erlaubten, das Vorhaben in einen größeren Denkraum einzubetten. Im Februar konnte ich mein Interview mit Emmanuel Guibert in Paris durchführen, transkribieren und übersetzen. Im Laufe des zweiten Semesters konnte ich mich vertiefend einlesen in zentrale Begriffe meines Dissertationsvorhabens, mit der künstlerischen Forschung beginnen und mein Projekt an der Universität Gießen vorstellen. Bis Herbst 2016 hoffe ich, die Erstfassung des ersten Kapitels verfassen zu können, einen Konferenzbeitrag zum Thema (Neu-)Anfänge vorzubereiten sowie mit der künstlerischen Forschung fortzufahren.

Romana Hagyo

Mein Forschungsprojekt ***Über das Wohnen im Bilde sein*** macht Darstellungen des Wohnens in der bildenden Kunst zum Thema. Aus einer repräsentationskritischen Perspektive wird zur Diskussion gestellt, dass visuelle Darstellungen nicht Vorgegebenes abbilden, sondern Realität schaffen. Der Fokus liegt auf der Wechselwirkung von Blickverhältnissen, räumlichen Anordnungen und Geschlechtskonstruktionen in ausgewählten künstlerischen Darstellungen des Wohnens. Es wird untersucht, welche Zuweisungen und Stereotypisierungen (in Bezug auf Geschlecht*, sozialen Status, Öffentlichkeit, Privatheit) den ausgewählten Arbeiten inhärent sind und nach dem Potential der Kunstwerke gefragt, Erzählungen vom Wohnen in Frage zu stellen oder umzuschreiben. Die Dissertation nutzt Arbeitsweisen der Kunstwissenschaften, im Speziellen der Visual (Culture) Studies und der bildenden Kunst und ist als Forschung an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst konzipiert.

Im Wintersemester 2015/2016 habe ich die Konzeption des künstlerischen Teils erarbeitet und mein Exposé fertig gestellt und verteidigt. Das Dissertantinnenseminar hatte Theorien des Öffentlichen zum Thema. Dies hat meine Arbeit befruchtet, da in der Thematik des Wohnens Konzeptionen des Öffentlichen und Privaten wirksam werden. Weiters habe ich im Wintersemester (gemeinsam mit der Künstlerin Silke Maier-Gamauf) die Ausstellung „Wie lange es dauert“ in der Gebietsbetreuung 10 in Wien durchgeführt und an der Ausstellung „ARTMART“ in Wien teilgenommen.

Die Arbeit am Theoriekapitel meiner Dissertation (im Sommersemester 2016) war begleitet von der Auseinandersetzung mit methodischen Zugängen im Doktoratskolleg. Im Speziellen war die Lektüre zu Theorien der Bildwissenschaften und zum wechselseitigen Verhältnis von Wissenschaft und Kunst für mein Projekt bereichernd. Parallel dazu habe ich zwei fotografische Serien und ein Video des Dissertationsprojekts gefertigt. Sie tragen die Titel „Test.Liegen“, „Sofa-Stoff“ und „Anpassen“. Teile dieser Serien habe ich im Rahmen der Ausstellung „Weitermachen“ und bei einer Präsentation der Initiative „Eine andere Kulturpolitik ist nötig“ (beide in Wien) präsentiert.

Xenia Kopf

Im Rahmen meines Dissertationsprojektes ***Die Stadt als performativer Raum. Kulturelle Praxen in urbanen Transformationsräumen*** (Hauptbetreuerin: Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Klaus, Nebenbetreuerinnen: ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall und Ass.-Prof. Dr. Sabine Knierbein) beschäftige ich mich mit der Frage, welche Rolle kulturelle Praxen in der Produktion und Gestaltung von städtischem Raum spielen. Ausgehend von einem relationalen Raumbegriff untersuche ich zunächst auf theoretischer Ebene die kulturelle Dimension von Prozessen der Raumkonstitution. Anschließend werden zwei Einzelstudien durchgeführt, die anhand konkreter Fälle diese Fragen auf empirischer Ebene untersuchen. Ich konzentriere mich dabei auf ein Phänomen, das ich als urbane Transformationsräume bezeichne: Das sind Orte im städtischen Gefüge, deren Funktion, Nutzung und Deutung zur Debatte stehen und die von verschiedenen Akteursgruppen beansprucht und angeeignet werden. Kulturelle Praxen, d.h. künstlerische Ausdrucks- und Produktionsformen, aber auch verschiedene Formen der Kulturarbeit und der Alltagskultur, spielen dabei häufig eine essentielle Rolle. Im Rahmen dieser Aneignungs- finden parallele Aushandlungsprozesse statt, da zugleich antagonistische Positionen aufeinander treffen, die jeweils unterschiedlichen Logiken folgen und divergierende Ideen von ‚Stadt‘ verwirklichen wollen.

Im WS 2015 wurde die Disposition fertig gestellt, im März 2016 öffentlich vorgetragen und verteidigt. Das SS 2016 war der Weiterentwicklung des theoretischen Rahmens gewidmet und mündete im Sommer 2016 in einen Text-Entwurf für das erste Kapitel der Dissertationsschrift. In der näheren Beschäftigung mit dem relationalen Raum-Begriff (basierend auf Lefebvre und Löw) hat sich herausgestellt, dass sowohl die Perspektive des Performativen (in einer Weiterentwicklung von Fischer-Lichte und Krämer) als auch jene des Politischen (Mouffe, Ranciere) großes Erkenntnispotenzial in Bezug auf den Gegenstand bieten. Zu den anvisierten Fallstudien (Arena Wien 1976, Gängeviertel Hamburg 2015ff) wurde ein multimethodischer Zugang entwickelt und verfeinert.

Im Rahmen der gemeinsamen Lehrveranstaltungen wurden kulturwissenschaftliche Kernbegriffe wie Öffentlichkeit oder Ästhetik gemeinsam erarbeitet, kritisiert und ausdifferenziert. Ebenso wurden methodologische Grundlagen in eigenen Arbeitsgruppen vertieft, wodurch die Inhalte passgenau auf die gemeinsamen thematischen und methodischen Kontexte einzelner Projekte zugeschnitten werden konnten. Die Arbeit am individuellen Projekt stand in ständigem und fruchtbarem Dialog mit der Betreuerin, Elisabeth Klaus, mit dem Co-Leiter Wolfgang Gratzer und nicht zuletzt mit den anderen Kollegiatinnen. Auch die Anbindung an den Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion ermöglichte erkenntnisreichen Austausch mit den dortigen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Die Einbindung in das Wissensnetzwerk des Doktoratskollegs und des Kooperationsschwerpunktes Wissenschaft & Kunst erweist sich dadurch als klarer Gewinn für das Dissertationsprojekt.

Brigitte Kovacs

Meine Dissertation ***WALKING THROUGH AN EXHIBITION ...or how to present artistic walking practices in form of a publication*** zum Thema des Gehens als künstlerische Praxis ist an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst angesiedelt und bedient sich daher auch Methoden und Verfahrensweisen der künstlerischen Forschung sowie der Kunsttheorie. Ziel ist es dabei ein neues künstlerisches Format für eine Dissertation zu entwickeln, nämlich eine Ausstellung in Buchform. Diese Ausstellung widmet sich der Frage, wie der genuine künstlerische Akt des Gehens in andere, dauerhaftere Medien übertragen werden kann. Die Ausstellung basiert dabei auf zwei Ebenen. Einerseits zeigt und untersucht sie, wie die jeweiligen KünstlerInnen ihre Gänge remedialisiert haben und andererseits stellt sie meinen Prozess der Annäherung, Auseinandersetzung und Weiterschreibung dieser Werke in Form von eigenen künstlerischen Arbeiten vor.

Im Wintersemester stand die Erarbeitung der Disposition und die Vorbereitung auf deren erfolgreiche Verteidigung sowie die Suche nach geeigneten Betreuerinnen im Vordergrund. In Dr. Nicole Haitzinger (Erstbetreuung), Dr. Anita Moser und Dr. Elke Krasny (Zweitbetreuung) habe ich ein Betreuerinnenteam gewinnen können, das bereit ist gemeinsam mit mir ein innovatives neues Dissertationsformat an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst zu entwickeln. Neben der engen Zusammenarbeit mit meinen Betreuerinnen, habe ich auch von Seiten der Doktoratskollegleitung (Dr. Elisabeth Klaus und Dr. Wolfgang Gratzer) und den Kolleginnen beim wöchentlichen DissertantInnenseminar wertvollen Input zu den zentralen Fragestellungen und offenen Punkten meines Forschungsprojekts bekommen. Nachdem ich im Wintersemester eine detaillierte Konzipierung meiner Dissertation vorgenommen habe, ging es im Sommersemester vorrangig darum sich noch intensiver in die Theorien und Konzepte zur medialen Transkription sowie Performance- und Kunstdokumentation einzuarbeiten, die konzipierten Forschungsmethoden praktisch umzusetzen und mit dem Schreibprozess zu beginnen. Das wöchentliche Forschungskolleg zum Schwerpunkt Methodik hat sich dabei als sehr hilfreich herausgestellt. Parallel zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung habe ich mich auch auf künstlerischer Ebene mit meinem Dissertationsthema intensiv beschäftigt. Im Rahmen einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Linz habe ich das in meiner Disposition entwickelte Konzept eines kognitiven Ausstellungsrundgangs erstmals in die Praxis umgesetzt. Um den künstlerischen Teil meiner Dissertation unter (leider sonst fehlender) künstlerischer Betreuung weiterentwickeln zu können, habe ich während des Sommers einen Kurs an der Salzburger Sommerakademie zum Thema 'Das Buch als gedruckten Raum' absolviert. Die anfallenden Kurskosten wurden zum Teil vom Doktoratskolleg finanziert, worüber ich überaus dankbar bin, da mir ansonsten eine Teilnahme nicht möglich gewesen wäre.

Im Rückblick auf das gesamte letzte Jahr kann ich zusammenfassend sagen, dass ich mich Dank der großzügigen Finanzierung meines Studiums durch das Land Salzburg voll auf meine Forschung konzentrieren konnte und durch die enge Zusammenarbeit und die zahlreichen, intensiven Gespräche mit Frau Dr. Klaus, Herrn Dr. Gratzer und den DK-Kolleginnen viel Neues und Wissenswertes zum wissenschaftlichen Arbeiten gelernt habe. Ich danke Ihnen recht herzlich für die Schaffung dieser Möglichkeit.

Magdalena Marschütz

Im Rahmen meines Forschungsprojektes untersuche ich ***Musikalische Aktivitäten im Kontext gegenwärtiger Phänomene der Fluchtmigration***. Rezente gesellschaftspolitische Entwicklungen werden zum Ausgangspunkt einer zunehmend Migrations- und Mobilitätsphänomene fokussierenden Forschung. Das Fach Musikwissenschaft ist dennoch bisher vielfach von nationalen Narrativen geprägt. Die Studie soll demnach zu einer verstärkten wissenschaftlichen Untersuchung von musikalischen Aktivitäten in Migrationskontexten beitragen. Im Rahmen einer Fallstudie werden drei musikalische Aktivitäten (Solidaritätskonzert *Voices for Refugees*, *Syrian Expat Philharmonic Orchestra* und Flüchtlingschor *One Peace*) gegenübergestellt und hinsichtlich ihrer Zielsetzungen, ihren Partizipationsmöglichkeiten für MigrantInnen sowie ihrer öffentlichen Rezeption analysiert und vergleichend interpretiert. Zudem wird die Frage gestellt, ob und inwiefern derartige musikalische Aktivitäten dazu beitragen können, die aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen unter neuen Gesichtspunkten zu betrachten.

Im Studienjahr 2015/16 habe ich meine Disposition verfasst und im März 2016 verteidigt. Bereits in dieser Anfangsphase war das Doktoratskolleg eine wichtige Stütze; der regelmäßige Austausch sowie die zweifache Präsentation der vorläufigen Arbeitsergebnisse pro Semester haben wesentlich zur Konkretisierung meines Themas beigetragen. Das Wintersemester 2015 habe ich vor allem für intensive Recherchetätigkeiten, für die Konkretisierung der Forschungsfragen, für die Erarbeitung methodischer Grundlagen sowie für die Auswahl einzelner Fallbeispiele genutzt. Das Sommersemester war von einem Schwerpunkt auf methodische Ansätze geprägt. Da ich für mein Forschungsprojekt sozialwissenschaftliche Methoden heranziehe, mich damit bisher jedoch nur am Rande beschäftigt hatte, war die intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden im Doktoratskolleg – zum Teil auch in Kleingruppen – sehr fruchtbar. Daraus resultierte ein Leitfaden für mein Interview mit Erich Fenninger, Direktor der *Volkshilfe Österreich*, das ich am 11.8.2016 durchgeführt habe. Darüber hinaus habe ich mich eingehend mit dem Begriff *Fluchtmigration* auseinandergesetzt, meine ersten schriftlichen Ausarbeitungen dazu im Kolleg vorgestellt und hilfreiche Anregungen und Anknüpfungspunkte erhalten. Schließlich ist es auch dem Doktoratskolleg zu verdanken, dass ich vom 1.-3.9.2016 auf einer Konferenz in Skopje (Mazedonien) meine ersten Forschungsergebnisse zum Solidaritätskonzert *Voices for Refugees* zur Diskussion stellen kann sowie anschließend auf einem Forschungsaufenthalt in Berlin und Malmö (8.-12.9.) mich intensiv mit dem *Syrian Expat Philharmonic Orchestra* beschäftigen darf.

Johanna Öttl

Mein Forschungsprojekt trägt den Titel ***Wandlungen der Ästhetik des Grotesken in literarischen Texten über die Shoah*** und untersucht das polemische Potenzial von Ästhetiken des Grotesken in der deutschsprachigen Literatur über die Shoah sowie deren unterschiedliche ästhetische Ausprägungen in den 1960er-/1970er-Jahren bzw. in der Literatur der ‚post-memory‘ Generation im 21. Jahrhundert. Dabei sollen einerseits synchrone Spezifika grotesker Ästhetik im thematisch eingegrenzten Sub-Feld der Shoah-Literatur herausgearbeitet, andererseits diachrone Veränderungen des polemischen Potenzials des Grotesken untersucht werden. Es wird erstens die These untersucht, dass die Wahl der spezifischen literarischen Ästhetik des Grotesken sich polemisch gegen Darstellungskonventionen innerhalb des Sub-Feldes der Shoah-Literatur wendet; zweitens soll gefragt werden, ob beziehungsweise inwiefern diese Ästhetik des Grotesken das Sub-Feld der Shoah-Literatur für ästhetische Innovationen öffnet. Dies impliziert die Analyse eines Spannungsverhältnisses zu anderen Darstellungskonventionen zu den jeweiligen synchronen Untersuchungszeitpunkten. Somit soll neben der Anschließbarkeit des Projekts an bisherige Forschungsergebnisse zum Grotesken auch die Einbettung der Untersuchung in eine Literaturgeschichtsschreibung der Shoah geleistet werden.

Im vergangenen Studienjahr habe ich meine Disposition abgeschlossen und im Jänner 2016 verteidigt. Die Vorarbeiten waren geprägt von einer Einarbeitung in die Forschungsliteratur zu ‚dem Grotesken‘ sowie in das vielschichtige Feld der Shoah-Literatur samt unterschiedlichen ästhetischen Darstellungsmöglichkeiten. Die einzelnen Arbeitsfortschritte wurden dabei zwei Mal pro Semester im Kolleg vorgestellt; der Blick von Kolleginnen aus unterschiedlichen Disziplinen ist sehr fruchtbar, da er gerade hinsichtlich des interdisziplinären Feldes der ‚Holocaust-Studien‘ zu einem breiteren Blick auf sowie die Vertiefung des Verständnisses für das Themenfeld der Dissertation beiträgt. Zusätzlich zu den gemeinsamen Dissertantinnenseminaren finden auch viele Diskussionen in Kleingruppen statt – die gemeinsame Erarbeitung von wissenschaftlichen Methoden, Theorien und Konzepten ist für meinen Arbeitsfortschritt sehr hilfreich.

Im zweiten Semester hat sich im Rahmen dieser gemeinsamen Diskussionen vor allem herauskristallisiert, dass eine Theorie (Bachtins soziologisches, kontextorientiertes Verständnis von Literatur und Karneval sowie jenes der Dialogizität) sowie ein Konzept (der ‚Performanz‘; in unterschiedlichen Theorien von Erika Fischer-Lichte bis Judith Butler) zentral für meine Untersuchung sein werden. Zu einem differenzierten Verständnis dieser Konzepte hat die gemeinsame Lektüre und Diskussion von Texten wesentliche Beiträge geleistet. Ich hoffe, basierend auf diesen Erkenntnissen in den nächsten Monaten bereits zwei Kapitel meiner Arbeit fertigstellen zu können.

Adresse und Kontakt

Interuniversitäres Doktoratskolleg

„Die Künste und ihre öffentliche Wirkung: Konzepte – Transfer – Resonanz“

Kooperationsschwerpunkt Wissenschaft & Kunst

Bergstraße 12a

A-5020 Salzburg

Anfragen an:

Ute.Brandhuber-Schmelzinger@sbg.ac.at

Tel.: +43 (0)662 8044 – 2384

Website:

<http://www.w-k.sbg.ac.at/doktoratskolleg/allgemeines.html>